

Beuthener Lehrervereine des 19. und 20. Jahrhunderts

JOANNA LUSEK, OPPELN

Die Geschichte des deutschen Lehrervereinswesens ist zugleich Ausschnitt der Geschichte des deutschen Volkes und der deutschen Volksschule. Erste Informationen über die Bildung von Lehrervereinen stammen aus den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts. Zu Gröbzig (Anhalt) wurde ein Lehrerverein 1786 und in Cabarz (Thüringen) 1787 eine Lehrer-Lesegesellschaft gegründet. Im Jahre 1788 bestanden Lehrerkonferenzen und Lesevereine im Halberstädtischen und in der Grafschaft Stolberg-Roßla. Weitere wurden in den 90er Jahren als Schullehrergesellschaften für das Herzogtum Berg-Solingen-Budberg-Hochemmerich und als Lehrerkonferenz im Synodalkreis Moers ins Leben gerufen.¹

Die Stadtlehrervereine bildeten sich später. Im Jahre 1805 wurde die „Gesellschaft der Freunde des vaterländischen Schul- und Erziehungswesens“ zu Hamburg gegründet. Die nächsten Lehrervereine waren: der „Lübecker Lehrerverein“ (1809), die „Berlinsche Schullehrergesellschaft“ (1813) und der „Breslauer Lehrerverein“ am dortigen evangelischen Lehrerseminar (1814). Die Stadtlehrervereine erfüllten die Interessen an beruflicher Weiterbildung. Die Schulmänner sammelten, zuerst in freien Vereinigungen, die freiwilligen Lehrer um sich, um durch Vorträge und Unterhaltungen ihre Fortbildung zu fördern. In den Statuten der damaligen Lehrervereine findet man die allgemeinen Ziele: 1. Die Verbesserung des Schulwesenstandes im Kreise; 2. Die Erleichterung des Studiums von Wissenschaft und Kunst für Lehrer; 3. Die Bekanntmachung mit den pädagogischen Schriften der einzelnen Fächer; 4. Die Gedanken, Erfahrungen, Meinungen, Ansichten mündlich und schriftlich auszudrücken. Die Lehrervereine bildeten auch oft Hilfskassen zur Unterstützung von Lehrerfamilien, Witwen und Waisen. Die Lehrervereine pflegten auch das Musik- und Gesangsleben in der Stadt.²

Die Lehrervereine, die in Beuthen entstanden, hatten hauptsächlich konfessionellen Charakter. Sie wurden mit Hilfe der katholischen, evangelischen und jüdischen Gemeinden geschaffen. Im 19. und 20. Jahrhundert bestanden in Beuthen 26 Vereine und Verbände, die mit der Schule mittelbar und unmittelbar in Zusammenhang standen. Sechs von ihnen waren mit der Lehrerschaft verbunden. Als Ziel hatten sie die Fort- und Weiterbildung und den Austausch der methodischen und didaktischen Erfahrungen zwischen den Mitgliedern. Sie führten Lehrer und Lehrerinnen, die in Beuthen und auch in der Umgebung tätig waren, zusammen. Die Lehrervereine erfüllten auch karitative Aufgaben und gaben Lehrern und deren Familien im Bedarfsfall materielle Unterstützung.

1. Die katholischen Lehrervereine in Beuthen

Lehrer-Fortbildungsverein zu Beuthen OS

In den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts wurde ein Plan gefasst, einen religiösen Verein für Lehrer zu gründen. Ziel war, einen Verein für alle Konfessionen, die in Beuthen vertreten waren, ins Leben zu rufen.³ Der erste Vorstand bestand aber nur aus Vertretern der

1) Robert RISSMANN, *Geschichte der Deutschen Lehrervereine*, Leipzig 2006, S. 22–23. 2) RISSMANN (wie Anm. 1), S. 23–25. 3) BROJA, *Geschichte des Vereins*, in: *Festbuch zur XVII. Hauptversammlung des Vereins katholischer Lehrer Schlesiens, Beuthen 1925*, S. 14–53.

evangelischen und der jüdischen Gemeinde. Deshalb gründeten die katholischer Lehrer ihren eigenen Verein: den „Lehrer-Fortbildungsverein zu Beuthen OS“.⁴ Der Verein wurde am 27. Februar 1875 gegründet und zählte 17 Mitglieder. Der erste Vorsitzende war Hauptlehrer Adalbert Biersack,⁵ zum Schriftführer wurde Lehrer K. Sladeczek gewählt.⁶ Die Adressbücher der Stadt Beuthen nannten ihn nur zwei Mal, in den Jahren 1880 und 1885. Die Aufgaben des Vereins umfassten die Unterstützung der Lehrerbildung, -fortbildung und -schulung, außerdem die methodische und didaktische Arbeit in den verschiedenen Schultypen. Im Jahre 1880 hatte der Verein 33 Mitglieder, 19 aus Beuthen und 14 aus der Umgebung. Zum Vorstand gehörten damals die Volksschullehrer Adalbert Biersack, Josef Markefka, Karl Arndt und Leopold Trtzka. Eine eigene Bibliothek stand den Vereinsmitgliedern zur Verfügung, als Bibliothekar fungierte Lehrer Leopold Trtzka (später auch die Lehrer Karl Lissek, Konrad Kaboth und Franz Titze). Im Jahre 1885 verkleinerte sich die Zahl der Mitglieder erheblich, bis auf 26 Personen, 21 Lehrer arbeiteten in Beuthen und fünf außerhalb der Stadt.⁷ Seit 1888 hatte der Verein jeweils einen Liedermeister (Paul Mende, Franz Otto, Julius Schiwy, Florian Kraicziczek, Richard Gillar, Albert Proft und Joseph Heide) und seit 1898 jeweils einen Vergnügungsmeister (Viktor Kowatzek, August Nowotny, Georg Tobias und Benno Hein).⁸

Im Jahre 1889 wurde der Verein in „Verein Katholischer Lehrer“ unbenannt. Er zählte damals 24 Mitglieder,⁹ im Jahre 1891 waren es 37 Mitglieder.¹⁰ Im Jahre 1900 saßen im Vorstand die Lehrer Theodor Wolff, Joseph Titze, Bernhard Mende, Karl Lissek und Bibliothekar Otto. Der Vereinssitz befand sich in einem gemieteten Saal des Restaurants Kanus. Der Verein hatte 66 Mitglieder, 38 Lehrer aus Beuthen und 28 von außerhalb der Stadt. Im Jahre 1903 änderte sich der Vorstand, damals gehörten ihm die Lehrer Protsch, Roßberg, Konrad Kaboth und J. Titze an. Die Stadtentwicklung trug zum Zuwachs der Mitgliederzahl bei, der Verein hatte damals 115 Personen.¹¹ Im Jahre 1905 saßen im Vorstand die neuen Lehrer Joseph Skrzypczyk, Stephan Bernardt und Georg Tobias. Der Vereinssitz befand sich in einem kleinen Saal des Beuthener Konzerthauses. Der Verein zählte 140,¹² und im Jahre 1910 schon 266 Mitglieder.¹³ Ein letztes Mal wurde der Verein im Jahre 1924 genannt, der Vorsitzende war damals Joseph Tiffert.¹⁴

Die Hauptziele des Vereins waren: 1. Förderung der Schule nach den Grundsätzen der katholischen Kirche, 2. Förderung der Interessen der Lehrschaft und 3. die kulturelle und

4) Archiwum Parafialne w Bytomiu [Pfarrarchiv Beuthen] (im Folgenden: APB), Sign. B I a 4, Protokolle über Kirchenvisitationen (1861–1874), Protokoll vom 23. November 1871. 5) Die nachfolgenden Vorsitzenden waren: Richard Gillar (seit 26. März 1890), Theodor Wolff (seit 19. Dezember 1891), Johannes Werner (seit 1901), Joseph Skrzypczyk (seit 1. Januar 1903). Vgl. Geschichte des Vereins katholischer Lehrer zu Beuthen OS, in: Festschrift zur XI. Haupt-Versammlung des Vereins kathol. Lehrer Schlesiens in Beuthen OS, Beuthen 1906, S. 85–86. 6) Geschichte des Vereins katholischer Lehrer (wie Anm. 5), S. 54. 7) Adressbuch der Stadt Beuthen OS, Beuthen 1885, Teil II, S. 58; S. 112–113; Geschichte des Vereins katholischer Lehrer (wie Anm. 5), S. 86. 8) Geschichte des Vereins katholischer Lehrer (wie Anm. 5), S. 86. 9) BROJA (wie Anm. 3), S. 46; Adressbuch der Stadt Beuthen OS, Beuthen 1899/1900, Teil III, S. 190; Rajmund BIGDON, Religijność mieszkańców Bytomia w dobie industrializacji [Die Religiosität der Einwohner Beuthens zur Zeit der Industrialisierung], Opole 2004, S. 176. 10) Geschichte des Vereins katholischer Lehrer (wie Anm. 5), S. 59. 11) Adressbuch der Stadt Beuthen OS, Beuthen 1902/1903, Teil III, S. LXXXI. 12) Adressbuch der Stadt Beuthen OS, Beuthen 1904/1905, Teil III, S. 23. 13) BROJA (wie Anm. 3), S. 46; Paul REINELT, Handbuch für die Katholiken Beuthen OS und Rossberg OS, Beuthen 1925, S. 150. 14) Amtliches Adressbuch der Stadt Beuthen, Beuthen 1924, Teil XIII, S. 2; Geschichte des Vereins katholischer Lehrer (wie Anm. 5), S. 79.

religiöse Fortbildung der Mitglieder durch Erfahrungsaustausch und Vorlesungen. Im Verein bildeten sich auch Ausschüsse, die sich mit Schulpolitik, Wirtschaft und Schuldidaktik, unter besonderer Berücksichtigung des Religionsunterrichts beschäftigten. Diese waren: Fest-Ausschuss, literarischer Ausschuss, Empfangs-Ausschuss, Wohnungs-Ausschuss, Ausstellungs-Ausschuss und Vergnügungs-Ausschuss.¹⁵ In der Sitzung vom 31. März 1900 wurde ein wissenschaftliche Vortragsreihe für Lehrer eingeführt, die von den Universitätsprofessoren Clemens Baeumker und Alois Schulte geführt wurde. Nach den Vorlesungen verzichtete Clemens Baeumker auf sein Honorar und überwies es dem Verein Katholischer Lehrer zu Beuthen als Grundlage eines Fonds für weitere wissenschaftliche Veranstaltungen.¹⁶ Der Verein katholischer Lehrer unterstützte viele Wohlfahrtseinrichtungen wie die Junglehrerhilfe, die Brandhilfe, sowie Lehrerheime und Pestalozzihäuser in Preußen.¹⁷

Der „Verein Katholischer Lehrer zu Beuthen“ gehörte zum „Schlesischen Provinzial-Lehrer-Verein“ (seit 11. März 1886),¹⁸ zum „Volksschullehrerverein für Schlesien“ (seit 7. Januar 1893)¹⁹ und zum „Allgemeinen Deutschen Lehrerverein“.²⁰ Am 19. Juli 1893 gründete der „Verein Katholischer Lehrer zu Beuthen“ zusammen mit dem „Katholischen Pädagogischen Verein Kattowitz“ und dem „Katholischen Lehrerverein Chorzow“ einen „Bezirksverband katholischer Lehrer Oberschlesiens“.²¹

Katholischer Lehrerinnen-Verein

Dieser wurde im Jahre 1904 ins Leben gerufen²² und war eine Zweigstelle des „Vereins katholischer deutscher Lehrerinnen“.²³ Das Vereinsstatut präziserte in acht Punkten seine Ziele und Aufgaben. Die wichtigsten waren: 1. Schulung- und Umschulungsmöglichkeiten für Lehrerinnen, 2. Pflege der Lehrberufswerte, 3. Gemeinsames Wirken bei der Verwirk-

15) Geschichte des Vereins katholischer Lehrer (wie Anm. 5), S. 122; BROJA (wie Anm. 3), S. 41–43; REINELT (wie Anm. 14), S. 150–151. 16) Geschichte des Vereins katholischer Lehrer (wie Anm. 5), S. 69–71. 17) REINELT (wie Anm. 13), S. 151. 18) Der Austritt aus diesem Verein erfolgte am 22. September 1891 wegen der konservativen Politik des Provinzialvereins (Geschichte des Vereins katholischer Lehrer (wie Anm. 5), S. 57). 19) Der „Volksschullehrerverein für Schlesien“ wurde 1846 ins Leben gerufen. Gegründet wurde er in Goldberg, wo auch sein Vereinsorgan „Schlesische Volksschulzeitung“ seit 1848 erschien. Der Verein zählte damals etwa 700 Mitglieder (RISSMANN (wie Anm. 1), S. 31). 20) Der „Allgemeine) Deutsche Lehrerverein“ wurde im Jahre 1848 ins Leben gerufen. Im Jahre 1849 bestanden verschiedene Landes- und Provinzialvereine, unter anderem in der Provinz Schlesien. Der „Schlesische Zentralverein für die freie Volksschule“ wurde am 2. Juni 1848 zu Breslau von Wilhelm Köhler gegründet. Er zählte am ersten Jahrestag 40 Zweigvereine, löste sich aber – durch verschiedene Reaktion gezwungen – nach zwei Jahren seines Bestehens wieder auf (RISSMANN (wie Anm. 1), S. 43, 49). 21) Geschichte des Vereins katholischer Lehrer (wie Anm. 5), S. 65–66. 22) Archiwum Państwowe w Katowicach [Staatsarchiv Kattowitz] (im Folgenden: APK), 12/645, Magistrat Miasta Bytomia [Magistrat der Stadt Beuthen] (1742–1945), sygn. 4322, Katholische Lehrerinnen zu Beuthen (1904–1914), S. 4. 23) Der „Verein katholischer deutscher Lehrerinnen“ wurde im Jahre 1885 auf Initiative von Pauline Herber als Verein katholischer Lehrerinnen für Hessen-Nassau, Preußen und das Rheinland gegründet. Der Verein reagierte auf wiederholte Diskriminierungen von Lehrerinnen durch Lehrerorganisationen und Schulräte. Weitere regionale Gründungen führten in den Jahren 1894 bis 1899 zur Schaffung eines reichsweiten Verbandes und zur Umbenennung in „Verein katholischer deutscher Lehrerinnen“. Kennzeichnend für den Verein wurden 5 Punkte: 1. Die zentrale Bedeutung von Selbsthilfeeinrichtungen (in folgenden Jahren wurden etwa als Hilfsorganisationen geschaffen: 1889 Krankenkasse, 1892 Planung für ein Vereinshaus als Erholungsheim für Mitglieder, 1894 Stellenvermittlung für Privatschulen, 1895 Reichshilfestellen, 1900 Rentenkasse als Pensionszuschusskasse und Haftpflichtversicherung); 2. Anbindung an den katholischen

lichung der Aufgaben, die den Lehrern von der katholischen Kirche gestellt werden und 4. Verstärkung der Jugenderziehung im religiösen und vaterländischen Geiste. Die Versammlungen des Vereins fanden einmal im Monat im Zeichensaal des Schulklosters statt. Sie hatten den Charakter thematischer Vorlesungen oder Ausstellungen. Alle vierzehn Tage nahmen die Mitglieder an einer Bibelkunde-Veranstaltung teil. An Wohlfahrtseinrichtungen besaß der Verein eine Krankenunterstützungskasse, außerdem unterstützte er die Heime in Breslau, Boppard (Pfalz), Zoppot (bei Danzig), Konstanz sowie die Standescaritaskasse und Diasporahilfe. Mitglied des Vereins konnte jede Lehrerin katholischer Konfession aus Beuthen werden, die wissenschaftliche oder technische Fächer unterrichtete. Sie musste eine Bestätigung über ihre erfolgreiche Berufstätigkeit vorlegen. Ein Ehrenmitglied des Vereins konnte jede Frau werden, die große Aktivität im Rahmen ihrer Arbeit im Verein gezeigt hatte.²⁴

Im Jahre 1904 hatte der Verein nur 20 Mitglieder. Im Vorstand saßen damals Hedwig Schneider, Hedwig Rucksch, Hedwig Rosmar und Margarete Arndt. Im Jahre 1914 zählte der Verein 26 Mitglieder. Im Jahre 1924 war die Vorsitzende Hedwig Lichotta und im Jahre 1925 Elisabeth Mletzko.²⁵

Bund katholischer Akademiker für Beuthen OS und Umgebung

Der Bund wurde am 11. November 1919 gegründet, aber sein Statut wurde erst am 25. Januar 1920 bestätigt.²⁶ Das Ziel des neuen Bundes war die Unterstützung der gebildeten Schichten (mit besonderer Berücksichtigung der Lehrerschaft) und Pflege der katholischen Werte. Der Bund katholischer Akademiker schloss die Zusammenarbeit mit politischen Parteien und überhaupt jeden Zusammenhang mit der Politik aus. Mitglied des Bundes konnte jeder Katholik werden, der Gymnasium, Realschule oder Realgymnasium absolviert hatte, danach studierte und in Beuthen oder im Beuthener Land berufstätig war. Die katholischen Studenten konnten an Versammlungen des Bundes teilnehmen, dies aber nur als Gäste. Auch Frauen konnten Mitglieder des Bundes werden, sie sollten - genauso wie Männer - dieselben Bedingungen erfüllen. Das Statut präziserte auch die Zahl der Sitzungen des Bundes. Die Begegnungen der Männer fanden jeden zweiten Donnerstag statt,

Klerus; 3. Berufsethische und familienpädagogische Programmatik, die von Verbandsmitgliedern eine zölibatere Lebensweise erwartete und das Ideal der unverheirateten Lehrerinnen schulpolitisch propagierte; 4. Organisation von Lehrerinnen aller Schularten und Schultypen; 5. Eintreten für eigene Mädchenpädagogik, verbunden mit der Ablehnung der Koedukation. Der Verein kümmerte sich um Weiterbildungsmöglichkeiten, die sowohl den berufsspezifischen als auch den allgemeinen Bildungsinteressen der Vereinsmitglieder entsprachen. Vgl. Birgit SACK, *Zwischen religiöser Bildung und moderner Gesellschaft. Katholische Frauenbewegung und politische Kultur in der Weimarer Republik 1918/1919-1933*, Münster 1998, S. 113-157; Marilone EMMERICH (Hg.), *Der Zeit gestellt. 100 Jahre Verein katholischer deutscher Lehrerinnen 1885-1985*, Essen 1985; Marilone EMMERICH, *90 Jahre Verein katholischer deutscher Lehrerinnen. Rückblick und Ausblick*, in: *Katholische Bildung*, Heft 12/1975, S. 641-653; Ernst CLOER, *Sozialgeschichte. Schulpolitik und Lehrerfortbildung der katholischen Lehrerverbände im Kaiserreich und in der Weimarer Republik*, Ratingen 1975, S. 160-188; Peter RÜTTERS, Gertrud Wronka. *Eine katholische Frauenkarriere in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts*, in: *Historisch-Politische Mitteilungen. Archiv für Christlich-Demokratische Politik* 14 (2007), S. 137-152, hier: S. 137-138. 24) APK, 12/645, sygn. 4322, *Katholische Lehrerinnen zu Beuthen (1904-1914)*, S. 4-6, 17; REINELT (wie Anm. 13), S. 155. 25) *Amtliches Adressbuch der Stadt Beuthen, Beuthen 1924*, Teil XIII, S. 2; REINELT (wie Anm. 13), S. 155. 26) APK, 12/645, sygn. 4486, *Bund katholischen Akademiker für Beuthen OS und Umgebung (1920)*, S. 1-3; REINELT (wie Anm. 13), S. 151.

gemeinsam mit Frauen einmal im Vierteljahr. Das Ziel der Sitzungen war die Vorbereitung und Besprechung der von Experten in verschiedenen Bereichen gehaltenen Fachvorlesungen aus den Bereichen Wissenschaft, Technik und Kunst. Die Einnahmen des Bundes bestanden aus Mitgliedsbeiträgen in Höhe von 10 Mark pro Jahr pro Person. Im Fall der Auflösung des Bundes sollte das Vermögen auf katholische Institutionen übergehen.

Der erste Vorstand des Bundes bestand aus Rechtsberater Artelt, Sanitätsräte Paul Gralka und Karl Seiffert, Gerichtsdirektor Heinisch, Gymnasiallehrer Klaus und Stoschek, Studienrat Paul Reinelt, Bergwerksdirektor Tloch und Baumeister Stephan.

2. Die evangelischen Lehrervereine in Beuthen

Pestalozzi-Verein

Der Verein wurde in Beuthen im Juni 1869 als eine Abteilung des „Pestalozzi-Vereins“ in der Provinz Schlesien gegründet.²⁷ Vorher gehörten die Beuthener Lehrer dem Pestalozzi-Verein in Pleß oder in Gleiwitz an.²⁸ In Preußen wurde der älteste Verein dieser Art im Jahre 1864 gegründet.²⁹ Derjenige, der in Beuthen entstand, verband Personen verschiedener Konfessionen, unter besonderer Berücksichtigung der Lehrer, die in Beuthen, Hindenburg, Gleiwitz und Umgebung tätig waren. Der Verein verfolgte folgende Ziele: Die Naturalunterstützung der Lehrerwitwen und -waisen jeder Konfession und die Naturalunterstützung evangelischer Lehrer und ihrer Familien. Der Sitz des Vereins befand sich zu Beginn in Beuthen, im Jahre 1879 wurde er nach Gleiwitz verlegt. Im Jahre 1880 zählte er 71 Mitglieder, darunter 52 Lehrer. Im Verein waren 44 Mitglieder evangelischer Konfession, zwei katholischer Konfession und fünf jüdischer Konfession aktiv. Im Vorstand saßen damals drei Lehrer: Hennig, Müller und Fritz Hermann. Im Jahre 1885 arbeiteten im Verein schon 175 Mitglieder mit, davon 118 Lehrer. Der Verein hatte damals 65 Mitglieder evangelischer, 97 katholischer und 13 jüdischer Konfession.³⁰ Im Jahre 1903 saßen im Vorstand des Pestalozzi-Vereins die Lehrer L. Markefka, H. Obst, Leo Mende und Franz Mletzko. Der Verein zählte 130 Mitglieder.³¹ Ein letztes Mal wurde der Verein 1924 genannt. Vorsitzender war damals Lehrer Boder. Der Name des Vereins wurde in „Pestalozzi-Verein für Beuthen und Umgebung“ geändert³².

3. Die jüdischen Lehrervereine in Beuthen

Verein jüdischer Lehrer

Der Verein in Beuthen wurde Ende der 70er Jahre des 19. Jahrhunderts als eine Unterabteilung in Oberschlesien³³ ins Leben gerufen. Im Vorstand saßen Eugen Weißmann,

27) Einzelne Pestalozzi-Vereine wurden in Schlesien in den 1860er Jahren ins Leben gerufen, 1870 wurden sie in einem großen Bund zusammengeschlossen (RISSMANN (wie Anm. 1), S. 109). 28) Geschichte des Vereins katholischer Lehrer (wie Anm. 5), S. 56. 29) Der Pestalozzi-Verein für die Provinz Preußen“, in: Altpreußisches Monatsschrift zur Spiegelung des provinzielles Lebens in Literatur, Kunst, Wissenschaft und Industrie 1 (1864), s. 267–269; Pestalozzi-Verein, Breslau 1898. 30) Adressbuch der Stadt Beuthen OS, Beuthen 1885, Teil II, S. 116–117. 31) Adressbuch der Stadt Beuthen OS, Beuthen 1902/1903, Teil III, S. LXXXII. 32) Amtliches Adressbuch der Stadt Beuthen, Beuthen 1924, Teil XIII, S. 2. 33) Erster Verein für jüdische Lehrer war der „Verein zur Unterstützung jüdischer Lehrer in Preußen“, der im Jahre 1853 gegründet wurde. Zur Schaffung eines reichsweiten Verbandes wurde der Name in „Verband der jüdischen

Arthur Kochmann, Egon Juliusberger, Rabbiner Prof. Dr. Ludwig Golinski aus Beuthen und Rabbiner Dr. Katz aus Gleiwitz. Die Versammlungen der Vereinsmitglieder fanden einmal im Monat in Beuthen, Hindenburg oder Gleiwitz statt.

Das Hauptziel des Vereins war die gemeinsame Arbeit und entsprechender Erfahrungsaustausch für die Vorbereitung der thematischen Vorlesungen in Pädagogik, Allgemeinwissen, Kultur und Kunst.³⁴ Im Rahmen des Vereins wurde auch der „Verein israelitischer Lehrerinnen“ für Frauen gegründet.

4. Die weltlichen Lehrervereine in Beuthen

Towarzystwo Nauczycieli Polaków

Der erste weltliche Verein für Beuthener Lehrer wurde im Juni 1848 ins Leben gerufen. Er nannte sich polnisch „Towarzystwo Nauczycieli Polaków“ [Verein der polnischen Lehrer]. Die Gründer des Vereins waren zwei Lehrer namens Józef Lompa und Emanuel Smółka.³⁵ Der Verein arbeitete mit „Towarzystwo pracujących dla oświaty ludu górnośląskiego“ [Verein der Werktätigen im oberschlesischen Volksbildungswesen] eng zusammen, deren Vorsitzender Karol Kosicki war. Das Hauptziel des Vereins war die Verbreitung der polnischen Sprache durch: 1. Gründung von Lesesälen, 2. Umsetzung der staatlichen Vorschriften, 3. Vertretung der polnischsprachigen Bevölkerung vor Gericht und verschiedenen Ämtern. Die Lehrer, die Mitglieder des Vereins polnischer Lehrer in Beuthen waren, sollten diese Ziele im Rahmen ihrer Schultätigkeit verwirklichen. Am Wichtigsten war die Förderung der polnischen Sprache in der Schule und die Förderung der Lehrer, die polnisch sprachen oder Polnisch lernen wollten. Der Verein wurde zwei Jahre nach Gründung von den staatlichen Behörden geschlossen.³⁶

Freier Lehrer-Verein

Der „Freie Lehrer-Verein“ wurde im Jahre 1875 ins Leben gerufen. Das Ziel des Vereins war die Mitwirkung und Unterstützung im Rahmen der Verbesserung des Unterrichtsniveaus in Beuthen und auch die Unterstützung der Lehrer in Fortbildung und Schulung. Der Verein kümmerte sich auch um die Befolgung der Lehrergesetze. Im ersten Vorstand des Vereins waren die Lehrer Karl Krekwitz, Max Rosenbaum und Hugo Obst³⁷, seit 1885

Lehrervereine im Deutschen Reiche“ unbenannt. Der Verein war eine Selbsthilfeeinrichtung, mit welchem auch folgende Nebeneinrichtungen verbunden waren: Deutsch-Israelitischer Gemeindebund Lebensversicherungen für das Gemeindepersonal beiderlei Geschlechts; Pensions-, Witwen- und Waisenkasse. Vgl. Andreas BRÄMER, Kein Beruf für Israels Töchter? Jüdische Frauen im niederen preußischen Schulwesen (1800–1914), in: Marion KAPLAN/Beate MEYER (Hg.), Jüdische Welten. Juden in Deutschland vom 18. Jahrhundert bis in die Gegenwart (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden 27), Göttingen 2005, S. 130–132. 34) Verein jüdischer Lehrer in Schlesien, in: Beuthener Nachrichten. Jüdisches Gemeindeblatt für Oberschlesien Nr. 1/1938, S. 4; Nr. 12, S. 4. 35) Mieczysław TOBIASZ, Pionierzy odrodzenia narodowego [Die Pioniere des staatlichen Wiederaufbaus], Katowice 1945. 36) Kazimierz POPIOŁEK, Miasto Bytom w czasie rewolucji 1848 roku [Die Stadt Beuthen im Revolutionsjahr 1848], in: F. RYSZKA (Hg.), Dziewięć wieków Bytomia. Szkice z dziejów miasta i ziemi bytomskiej [Neun Jahrhunderte Beuthen. Skizzen aus der Geschichte der Stadt und des Beuthener Landes], Stalinogród 1956, S. 217. 37) Adressbuch der Stadt Beuthen OS, Beuthen 1880, Teil II, S. 58. 38) Adressbuch der Stadt Beuthen OS, Beuthen 1885, Teil II, S. 113.

auch Lehrer Julius Bandmann vertreten. Im Verein waren damals 10 Mitglieder.³⁸ Im Jahre 1900 saßen im Vorstand die Lehrer Bandmann und Riedel, die Zahl der Mitglieder belief sich auf 15 Personen.³⁹ Im Jahre 1903 befand sich der Sitz des Vereins im Hotel Deutsches Haus in Beuthen und die Zahl der Mitglieder betrug 19. Im Vorstand saßen damals die Lehrer Julius Bandmann, Hugo Obst und Alfred Meister (er blieb im Vorstand bis 1924).⁴⁰ 1905 bestand der Verein aus 23 Mitgliedern, sein Sitz befand sich im gemieteten Saal des Restaurants Oranienburg in Beuthen.⁴¹

39) Adressbuch der Stadt Beuthen OS, Beuthen 1899/1900, Teil III, S. 109. **40)** Adressbuch der Stadt Beuthen OS, Beuthen 1902/1903, Teil III, S. LXXXII; Amtliches Adressbuch der Stadt Beuthen, Beuthen 1924, Teil XIII, S. 2. **41)** Adressbuch der Stadt Beuthen OS, Beuthen 1904/1905, Teil III, S. 22.

Schlesische Geschichtsblätter

Zeitschrift für Regionalgeschichte Schlesiens

38. Jahrgang (2011) Herausgegeben vom Verein für Geschichte Schlesiens e. V. Heft 3 (November)

GUZY: Bestandsübersicht der im Liechtensteinischen Hausarchiv in Wien überlieferten Urbare aus dem Fürstentum Troppau-Jägerndorf (1574-1786), 81-90 LUSEK: Beuthener Lehrervereine des 19. und 20. Jahrhunderts, 91-97 SCHMIDT: Zur Verwendung von Diensthunden bei der Landgendarmarie in der Provinz Schlesien 1909-1912, 97-101 PATZELT: Teschen — das kleine Wien, 102-106
KUHNT: Gneisenaus Hochzeit in Schlesien — eine Doppelhochzeit, 106-109 WROBEL: Historische Grundbücher und Grundbuchakten im Staatsarchiv Oppeln, 109-111 RICHAU: Die Ablösung der Real-lasten in Friedrichsthal (Kreis Oppeln) im Jahr 1854, 112-119

Mitarbeiter dieses Heftes:

Stefan GUZY,
Heinz Jochen KUHNT,
Dr. Joanna LUSEK,
Dr. Herbert PATZELT,
Dr. Martin RICHAU,
Dr. Jürgen W. SCHMIDT,
Prof. Dr. Ralph M. WROBEL,

Schriftleiter: Prof. Dr. Andreas KLOSE,
Redaktion: Stefan Guzy,

Gestaltung und Satz: Zwölf, Büro für Grafikdesign, Paul-Lincke-Ufer 44a, 10999 Berlin
Druck und Bindung: Pinguin Druck, Marienburger Straße 16, 10405 Berlin

Verein für Geschichte Schlesiens e. V.
Berliner Ring 37
97753 Karlstadt (Main)
www.verein-fuer-geschichte-schlesiens.eu

ISSN 2190-4871

